

# DAS HERZ MARIENS IN SEINER BEZIEHUNG ZUM DREIFALTIGEN GOTT NACH DER LEHRE DES HL. JEAN EUDES

von Thomas Marschler

## 1. Hinführung

Die wichtige Rolle, die der hl. Jean Eudes (1601–1680) für die Durchsetzung der liturgischen Verehrung des Herzens Mariens wie für die theologische Reflexion dieses Frömmigkeitsmotivs gespielt hat, ist oft beschrieben worden. Als „Vater“ dieses Kultes hat er schon vor seiner Heiligsprechung 1925 die Anerkennung des höchsten kirchlichen Lehramts gefunden<sup>1</sup>. Nachdem der aus einer normannischen Bauernfamilie stammende Jesuitenschüler 1623 von Bérulle ins Oratorium aufgenommen und 1625 zum Priester geweiht worden war, hat er sich durch sein apostolisches Wirken mit der Gründung von Laienbewegungen, die dem Herzen Mariens geweiht waren, rasch den Titel eines *prophète du cœur* erworben<sup>2</sup>. 1643 verließ Jean Eudes das Oratorium und trat in die von ihm gegründete „Congrégation de Jésus et Marie“ über, in der er die liturgische Feier des Herzens Mariens bald erstmals realisieren konnte<sup>3</sup>. Schon

<sup>1</sup> Vgl. etwa E. M. Georges, *Saint Jean Eudes modèle et maître de vie mariale*, Paris 1946, 252–300.

<sup>2</sup> Vgl. O. Schneider, *Johannes Eudes: Der Prophet des Herzens*, Wien 1947.

<sup>3</sup> Vgl. als neueste Biographie P. Milcent, *Un artisan du renouveau chrétien au XVII<sup>e</sup> siècle, saint Jean Eudes*, Paris 21992. Vom gleichen Verfasser stammt der knappe Überblick im *Dictionnaire de spiritualité* 8 (1974) 488–501. Ausführliche bibliographische Hinweise zu Jean Eudes und der von ihm gegründeten Ordensgemeinschaft bietet die Homepage der Eudisten. URL: <http://www.eudistes.org/biblioth.htm>

seine Schrift *Royaume de Jésus* von 1637 hatte das Thema auch literarisch aufgegriffen. Ganz am Ende seines Lebens stand die Abfassung des Werkes *Le Cœur admirable de la Très Sacrée Mère de Dieu ou la dévotion au très saint Cœur de Marie* (CA)<sup>4</sup>. Als „Quelle und Spiegel seiner Verkündigung“<sup>5</sup> wurde es drei Wochen vor dem Tod des Heiligen im Juli 1680 fertiggestellt und erschien 1681 postum im Druck<sup>6</sup>. Die zwölf Bücher der umfangreichen Schrift, die drei Bände der Jean Eudes-Gesamtausgabe füllen, verbinden das Erbe der Herz Jesu- und Herz-Marien-Verehrung, die seit dem Mittelalter in Ordensspiritualität, Mystik und Volksfrömmigkeit zur kontinuierlichen Entfaltung gekommen war, mit Impulsen aus der französischen Geisteswelt des Barock, aus der neben Franz von Sales vor allem Bérulle und seine Schule für Jean Eudes prägend geblieben sind<sup>7</sup>.

Es wäre wenig sinnvoll, in diesem knappen Beitrag die Theologie des Herzens Mariens bei unserem Heiligen in ihrem ganzen Umfang analysieren zu wollen. Vielmehr legt sich die Einschränkung auf einen einzelnen Aspekt nahe. Angesichts der bekannten Fokussierung der gesamten *École française* auf die zentralen Heilsmysterien von Inkarnation und Trinität soll die Frage nach der Beziehung des Herzens Mariens zum dreifaltigen Gott ausgewählt werden, deren Beantwortung einen konzentrierten Zugang zum gesamten mariologischen Denken des Jean Eudes zu eröffnen verspricht.

<sup>4</sup> EA Caen 1681, auch in: *Œuvres complètes* VI-VIII, Paris 1905–1909. Die Werkausgabe ist mittlerweile digital im Internet zugänglich. URL: [http://je-susmarie.free.fr/jean\\_eudes.html](http://je-susmarie.free.fr/jean_eudes.html)

Im folgenden zitieren wir aus *Le Cœur admirable* unter Angabe des Kurztitels „CA“, des Buches, Kapitels und ggf. der Sektion sowie (in Klammern) mit Nennung von Band und Seitenzahl innerhalb der „*Œuvres complètes*“.

<sup>5</sup> A. Pioger, *Un orateur de l'École française, saint Jean Eudes, 1601–1680*, Paris 1940, 144 („source et miroir de sa prédication“).

<sup>6</sup> Vgl. Milcent, *Un artisan du renouveau chrétien*, 417ff. 527ff.

<sup>7</sup> Vgl. Ch. Lebrun, *La spiritualité de saint Jean Eudes*, Paris 1933, 66: „Sa dévotion à Marie est en effet profondément bérullien.“

## 2. Die Herz-Metaphorik in Jean Eudes' Hauptwerk *Le cœur admirable*

Wenn wir die Beziehung des Herzens Mariens zur göttlichen Trinität verstehen wollen, werden einige Vorbemerkungen zur Metaphorik des Herzens insgesamt notwendig sein, die Jean Eudes zum Schlüssel seiner Mariologie erhoben hat. Die dichtesten Aussagen dazu finden sich im zweiten Kapitel des ersten Buches von CA. Sie sind in gewisser Weise Fundament für das gesamte nachfolgende Werk.

(1) Jean Eudes weiß um die Vielgestaltigkeit, mit der uns die Metapher des Herzens in der Heiligen Schrift begegnet. Das zentrale Organ im menschlichen Leib kann in übertragener Weise Erinnerung, Verstand und freien Willen, insbesondere aber den obersten Seelenteil des Menschen bezeichnen, der fähig ist zur Gottesschau. Letztlich handelt es sich um eine integrative Metapher für das ganze „Innere“ des Geistwesens Menschen, die in analoger Weise sogar auf Gott Anwendung finden kann. Schon an dieser Stelle wird erkennbar, wie das mariologische Denken des Jean Eudes stets im Horizont einer alles umgreifenden Trinitäts- und Inkarnationstheologie steht. Vom „Herzen Gottes“ her möchte er über die Vermittlung des „Herzens Jesu“ das „Herz Mariens“ beschreiben. In der Betrachtung des trinitarischen Gottes, des inkarnierten Sohnes und seiner menschlichen Mutter ermöglicht die auf allen Ebenen vorgenommene begriffliche Unterscheidung „dreier Herzen“, die sich in umfassenderer Betrachtung als real identisch erweisen sollen, die Aufdeckung eines subtil vernetzten theologischen Analogiegefüges und die Konstruktion einer hierarchisch abgestuften Partizipationsrelation<sup>8</sup>.

(2) Zunächst unterscheidet Jean Eudes „drei Herzen“ in der göttlichen Trinität<sup>9</sup>, wobei die Prädikation notwendigerweise rein metaphorisch zu verstehen ist. Der Sohn Gottes kann „Herz“ des Vaters genannt werden, sofern er der von ihm seit Ewigkeit Geliebte ist. Der Heilige Geist ist „Herz“ des Vaters und des Sohnes, da er beide als personale Liebe verbindet. Wird diese Liebe als allen drei Personen gemeinsames göttliches

<sup>8</sup> C. Legaré, *La Structure sémantique. Le lexème cœur dans l'œuvre de Jean Eudes*, Montréal 1976, 295, sieht in diesen Passagen mit Recht „un arrangement hypotaxique d'inclusions“.

<sup>9</sup> Vgl. CA 1.2 (VI, 36f.).

Wesensattribut betrachtet, kann sie auch als „Herz“ von Vater, Sohn und Geist gelten. Man sieht, dass Jean Eudes von der Herzensmetaphorik aus die Ordnung der innergöttlichen Wesensmitteilung durch die personalen Hervorgänge abzubilden sucht. Dabei folgt er der Betrachtungsperspektive „von den Personen zur Wesenheit“ (und nicht umgekehrt) und legt seinen Fokus auf die Liebe als zentrales göttliches Attribut, dessen Betrachtung bei der Rede über Gottes „Herz“ an die Stelle einer abstrakten Wesensanalyse tritt. Wer die Dynamik des göttlichen Wesens zur Selbstmitteilung (zuerst *ad intra*, dann auch *ad extra*) in ihrem tiefsten Kern begreifen will, wird Gottes Herz entdecken, das „Liebe“ ist. Dass dieser Ansatz vor allem aus der Sicht der traditionellen „psychologischen“ Erklärung der innertrinitarischen Hervorgänge nicht unproblematisch ist, bringt Jean Eudes an einer Stelle seines Werkes selbst zum Ausdruck<sup>10</sup>: Er scheint naheulegen, daß der Hervorgang des Sohnes aus dem Vater ebenso „aus der göttlichen Liebe“ erfolgt wie die Hauchung des Geistes durch Vater und Sohn. Dann stünde die Unterscheidbarkeit der Personen in Gefahr. Gegen diesen Einwand hat Jean Eudes vor allem auf die Realidentität von Erkennen und Wollen bzw. Lieben in Gott verwiesen. Die sich verschenkende Güte Gottes gilt ihm zudem als Basisprinzip des ganzen innergöttlichen Kommunikationsgeschehens, das nicht allein dem zweiten, sondern auch dem ersten Hervorgang in Gott zugrundeliegt<sup>11</sup>. Ob mit diesen Hinweisen das dogmatische Problem tatsächlich adäquat gelöst ist, darf bezweifelt werden.

(3) In anderer Weise als die immanente Trinitätslehre hat die Inkarnationstheologie vom „Herzen“ des Gottmenschen Jesus Christus zu sprechen. In ihm begegnet uns zunächst ein wirkliches menschliches Herz, das Herz Jesu von Nazareth. In der hypostatischen Union ist es vergöttlicht, d.h. wie die ganze Menschheit in die Verbindung mit der göttlichen Natur in der Person des Sohnes aufgenommen. In metaphorischer Weise kann man zweitens vom „geistlichen“ Herzen Jesu sprechen, das den

<sup>10</sup> Vgl. CA 6, Oracle 2 (VII, 126–133).

<sup>11</sup> Vgl. CA 15.15 (VII, 119): „Car l’amour infini qui embrasse le Cœur adorable du Père des bontés est si ardent, et la bonté incompréhensible dont il est tout rempli et possédé est si abondante, qu’il se trouve heureusement nécessité de communiquer son être, sa vie et ses perfections à son Fils, et de faire une pleine et entière effusion de toutes ses grandeurs et de tous ses trésors dans le sein de son Fils bien-aimé.“

obersten Seelenteil mit der Vermögenstrias von Erinnerung, Verstand und Wille bezeichnet, der besonders durch die hypostatische Union geheiligt wird. Wenn Jean Eudes drittens vom „göttlichen“ Herzen Jesu spricht und dieses mit dem Heiligen Geist identifiziert, dann wird die Entsprechung zur Trinitätstheologie deutlich: Die personale Liebe des Geistes, die von Ewigkeit her die „Herzmitte“ in der Einheit von Vater und Sohn ist, schafft in der Mitte des Menschseins Jesu Christi die Verbindung zum himmlischen Vater. Von seinem heiligenden Wirken her betrachtet, sind auch in Christus die „drei Herzen“ in Wirklichkeit nur „eines“.

(4) In Analogie zum Herzen Christi wird an dritter Stelle das Herz Mariens betrachtet<sup>12</sup>. Die ersten beiden Weisen, von ihrem „Herzen“ zu sprechen, nämlich in leiblicher und geistlicher Hinsicht, entsprechen fast unmittelbar der christologischen Vorgabe. Freilich ist zu beachten, dass Mariens Leib und Seele nicht hypostatisch mit einer göttlichen Person vereint und dadurch geheiligt sind, sondern ihre Heiligung durch eine besondere Anteilnahme an den göttlichen Vollkommenheiten erfahren. Dadurch wird Maria Christus verähnlicht und zugleich bleibend von ihm unterschieden. Was es bedeutet, das Herz Mariens vom Herzen Jesu her zu verstehen, wird vollends auf der dritten Stufe dieser „Herzenschau“ erkennbar, in der auch im Fall Mariens ein „göttliches“ Herz in den Blick rückt, das nichts anderes als Christus selbst „in Maria“ ist. Als das Zentrum ihrer Liebe wird Christus zum Zentrum ihrer ganzen menschlichen Person. Wie die hypostatische Union in Christus auch seine Menschheit bis auf die Ebene des Leibes eint und ontologisch bestimmt, so geschieht es analog in Maria durch die in ihrer Mutterschaft gründende Christusbeziehung. Darum sind auch in ihr „göttliches“, „geistliches“ und „leibliches“ Herz im letzten eins, wiewohl alle drei Aspekte von Jean Eudes gleichermaßen getrennt voneinander betrachtet werden.

(5) Fasst man die Erwägungen des ersten Buches von CA zusammen, so ist der Grund der besonderen Verehrungswürdigkeit des Herzens Mariens klar anzugeben: Aufgrund ihrer Beteiligung am Zentralgeheimnis der Inkarnation nimmt Maria in einzigartiger Weise teil an den Vollkommenheiten Gottes, den Wesensattributen ebenso wie den Eigentümlichkeiten der drei trinitarischen Personen. Als Tochter des ewigen Vaters,

<sup>12</sup> Vgl. CA 1.2 (VI, 37ff.).

als Mutter des inkarnierten Sohnes, als Braut des Heiligen Geistes ist sie einzigartiges „Heiligtum der göttlichen Dreifaltigkeit“<sup>13</sup>. Diese trinitarische Perspektive wollen wir im folgenden schrittweise entfalten.

### 3. Das Herz Mariens und sein Verhältnis zu den drei Personen der göttlichen Dreifaltigkeit

#### 3.1 Das Verhältnis zum ewigen Vater

(1) Wenn Jean Eudes seine Mariologie vor allem im Ausgang von der Mutterschaft Mariens konstruiert, besteht eine unmittelbare Konsequenz darin, dass er immer wieder auf die Parallele zwischen dieser Mutterschaft, die Prinzip des Ursprungs der Menschheit Jesu in der Zeit ist, mit der Vaterschaft Gottes zu sprechen kommt, die als Prinzip des ewigen Hervorgangs des Sohnes seiner Gottheit nach zu gelten hat. Der Vater hat Maria erwählt, „um sie mit ihm in seiner göttlichen Vaterschaft zu verbinden und sie zur Mutter desselben Sohnes zu machen, dessen Vater er ist. Er lässt sie teilhaben an seiner göttlichen Kraft (...), durch welche er denselben Sohn von aller Ewigkeit her in seinem anbetungswürdigen Schoß hervorbringt“<sup>14</sup>. Mariens Mutterschaft als unmittelbarste Vereinigung mit und als Anteilnahme an der Vaterschaft Gottes ebenso wie ihr

<sup>13</sup> Vgl. CA 1.1 (VI, 25): „Admirable en toutes les qualités très éminentes dont Dieu vous a ornée: en la qualité de Fille aînée et infiniment aimée du Père éternel, de Mère du Fils de Dieu, d'Épouse du Saint-Esprit, de Sanctuaire de la très sainte Trinité ...“.

<sup>14</sup> CA 2.4.3 (VI, 162): „...il choisit une Vierge... pour l'associer avec lui dans sa divine Paternité, et la rendre Mère du même Fils dont il est Père. Il la fait participante de sa divine vertu, *Virtus altissimi obumbrabit tibi*, par laquelle il produit ce même Fils de toute éternité dans son sein adorable, lui donnant le pouvoir de le faire naître dans son sein virginal d'une manière si merveilleuse et si véritable, que, comme ce Père divin dit à son Fils dans le jour de l'éternité: *Filius meus es tu, ego hodie genui te*: «Vous êtes mon Fils, aujourd'hui je vous ai engendré»; cette divine Mère lui peut dire aussi, au jour de son Incarnation: *Filius meus es tu, ego hodie genui te*: «Vous êtes mon Fils, aujourd'hui je vous ai donné naissance dedans moi“.

Vgl. auch CA 7.1.10 (VII, 221): „Le Père éternel est à Marie, *Dilectus meus mihi*, comme à celle qui est l'unique, entre toutes les créatures, à laquelle il a communiqué sa divine paternité, pour la faire Mère du même Fils dont il est le Père.“

Herz als „zweites Prinzip“ der Menschwerdung Christi neben dem Herzen des Vaters<sup>15</sup> werden bei Jean Eudes immer neu bewundert und gelobt<sup>16</sup>. Es war das Herz Mariens, das Christus zuallererst empfangen durfte, als er das „Herz“ seines Vaters verlassen hatte<sup>17</sup>. Wie der Vater in der trinitätstheologischen Tradition *fons trinitatis*, „Quell der Dreifaltigkeit“, genannt wird, so mag man Maria *fons divinitatis*, „Quell der Gottheit“, nennen, weil sie (zuerst und für immer in ihrem Herzen und dann einmalig auch in ihrem Leib<sup>18</sup>) den Sohn empfangen und geboren hat,

<sup>15</sup> Vgl. CA 11.2, Méditations (VIII, 124f.).

<sup>16</sup> Vgl. CA 10.7 (VIII, 46): „Oh! que c'est chose grande d'être associée avec le Père éternel dans sa divine paternité, pour être Mère sans père, en la plénitude des temps, du même Fils dont il est Père sans mère dans l'éternité! Oh! que c'est chose grande d'être revêtue de la vertu du Très-Haut, et d'être participante de son adorable fécondité pour produire un Dieu qui est consubstantiel, coégal et coéternel à Dieu son Père!“

<sup>17</sup> Vgl. CA 3.4.1 (VI, 296): „Or n'est-il pas vrai que le Cœur de la Mère de Jésus est le premier qui l'a reçu sortant du Cœur de son Père, et qui l'a reçu pour nous le donner? N'est-il pas vrai que, comme le Père éternel le porte de toute éternité dans son Cœur, la bienheureuse Vierge le portera aussi toute éternité dans son Cœur? N'est-il pas vrai que, comme ce Père adorable nous déclare que son Cœur paternel nous a donné en l'Incarnation, et nous donne encore tous les jours en l'Eucharistie, son Verbe et son Fils bien-aimé: *eructavit* ou, selon une autre version, *Effudit Cor meum Verbum bonum*: aussi cette même Vierge nous dit la même chose de son Cœur maternel, puisque l'Église nous la représente souvent proférant ces mêmes paroles avec le Père éternel: *Eructavit Cor meum Verbum bonum*.“ Den besonderen Bezug, den die Trinitätslehre seit Augustinus im göttlichen Geistvollzug zwischen dem Vater und der *memoria* annimmt, greift Jean Eudes auf, um in der Mariologie einen besonderen Einfluss des Vaters auf die *memoria* der Gottesmutter anzunehmen: Er bringt seine Tochter dazu, sich an alle Gnadengeschenke zu erinnern, die sie empfangen hat, aber auch an alle Güter, die er den übrigen Kreaturen hat zuteil werden lassen; vgl. CA 2,7 (VI, 225f.).

<sup>18</sup> Vgl. auch CA 5,9 (VII, 85): „Ce Père adorable donne naissance dans son Cœur, de toute éternité, à son Fils unique et bienaimé, qui est Dieu comme lui, égal à lui en toutes choses. Le Cœur de la Vierge Mère conçoit et fait naître en soi ce même Fils, en la plénitude des temps, qui est le Fils unique de Marie, comme il est le Fils unique de Dieu; mais qui est le Père et le Dieu de sa Mère. Elle l'a conçu dans son Cœur, dit le grand saint Léon, auparavant que de le former dans son ventre... [Sermo I de Nativitate Dom.]“ Nochmals ähnlich: CA 6.1, Oracle 2 (VII, 130ff.); 11.2, Méditations (VIII, 124ff.).

der die Gottheit vollkommen in sich trägt<sup>19</sup>. Wie der Hervorgang des Sohnes aus dem Vater ein ewiger ist, so kann auch der Hervorgang des Sohnes aus seiner Mutter nicht auf das punktuelle Faktum der irdischen Geburt beschränkt werden, sondern findet seine Fortsetzung in einer dauerhaften Fruchtbarkeit der Mutter, die der Welt ihren Sohn schenken will. Jean Eudes geht so weit, die Beteiligung Mariens an der Hervorbringung des Sohnes durch den Vater in der Zeit der Verbindung von Vater und Sohn bei der immanenten Hervorbringung des Geistes zu vergleichen.<sup>20</sup> *Eructavit cor meum verbum bonum* – dieses von unserem Autor gerne in Verbindung mit der Hervorbringung des Sohnes durch den Vater ausgelegte Wort aus Ps 44(,2) darf auch Maria in den Mund gelegt werden<sup>21</sup>. Christus, so schreibt Jean Eudes, ist „einmal aus dem Herzen und Schoß seines Vaters hervorgegangen, um in das Herz und in den Schoß Mariens zu gelangen; und er geht an jedem Tag und zu jeder Stunde aus dem Herzen seines Vaters und dem Herzen seiner Mutter hervor, ohne sie doch je zu verlassen, um in unsere Herzen, unsere Leiber und unsere Seelen durch die heilige Eucharistie zu gelangen“<sup>22</sup>.

(2) Weil der ewigen Geburt aus der Substanz des Vaters die zeitliche Geburt aus der Substanz der Mutter entspricht, hat Christus als Mensch nichts, das er nicht von Maria empfangen hätte, wie er seiner Gottheit nach nichts besitzt, das nicht vom Vater käme. Im Fleisch und Blut Jesu wird darum in gewisser Weise (!) das Fleisch und Blut Mariens in die hypostatische Union aufgenommen. Die Menschheit Mariens ist präsent in der anbetungswürdigen Menschheit Christi, die der Gottheit für im-

<sup>19</sup> Vgl. CA 5.9 (VII, 84).

<sup>20</sup> Vgl. CA 11, Meditations (VII, 131): „Ce Père adorable partage la production du Saint-Esprit avec son Fils, mais il ne veut partager la génération temporelle de ce même Fils qu'avec le Cœur virginal de Marie.“

<sup>21</sup> Vgl. neben der bereits zitierten Stelle CA 3.4.1 (VI, 296) auch CA 11.13 (VII, 93) und 11, Meditations (VII, 126–133).

<sup>22</sup> CA 3.4.1 (VI, 297): „Il est sorti une fois du Cœur et du sein de son Père, pour venir dans le Cœur et dans le sein de Marie: et il sort tous les jours et à toute heure, sans sortir toutefois, du Cœur de son Père et du Cœur de sa Mère, pour venir dans nos cœurs, dans nos corps et dans nos âmes par la sainte Eucharistie.“

mer geeint ist<sup>23</sup>. Jean Eudes geht an dieser Stelle noch einen Schritt weiter, wenn er Maria aufgrund ihrer entscheidenden Rolle bei der Konstitution der Menschheit Jesu echte Mitwirkung (kausalen Einfluss) im Geschehen der hypostatischen Einung der Naturen zuschreiben will. Er sichert diese These mit einem Hinweis auf entsprechende Überlegungen bei Jesuitentheologen des Barock (wie Francisco Suárez oder Agustín Bernal de Avila) in ihren Inkarnationstraktaten ab<sup>24</sup>. Diese Mitwirkung lässt sich auch noch auf die Auferweckung des Sohnes und sein je neues Zur-Welt-Kommen in der Spendung des Taufsakraments sowie in der Konsekration der Eucharistie ausweiten, sofern man sie im Modus der Fürbitte und des Gebetes versteht<sup>25</sup>. Mariens Mutterschaft bezieht sich dann wie die göttliche Vaterschaft auf den Gottmenschen Christus ebenso wie auf jeden Menschen, der durch Christus Anteil am göttlichen Wesen nimmt<sup>26</sup>. In Mariens aktiver Einbeziehung in das Inkarnationsmysterium (aus Gnade), in der Anteilnahme an der hervorbringenden Kraft des Vaters wurzelt jede weitere mütterliche „Vollmacht“, die ihr

<sup>23</sup> Vgl. die starken Aussagen dazu in CA 12.3 (VIII, 215): „Voici un autre privilège qui est infiniment avantageux à cette divine Vierge. C'est que ce très pur sang et cette chair virginal qu'elle a fournis dans ce mystère, demeureront unis pour jamais, par l'union hypostatique, à la personne du Verbe incarné. A raison de quoi ce sang virginal et cette précieuse chair de Marie sont adorables dans l'humanité du Fils de Dieu, de la même adoration qui est due à cette même humanité, et ils seront effectivement pour jamais l'objet des adorations de tous les Anges et de tous les Saints.“

<sup>24</sup> Vgl. die entsprechende Fußnote CA 3.4.1 (VI, 297). Die These begegnet nochmals in CA 11.2, Méditations (VIII, 124f.).

<sup>25</sup> Vgl. CA 5.9 (VII, 86ff., bes. 88): „C'est par la communication que le Père de Jésus lui a faite de sa divine fécondité, et par la coopération des prières de sa glorieuse Mère que ce Père saint associe avec lui, en cette manière, pour faire naître et vivre son Fils dans les cœurs des hommes.“ Vgl. (neben der in Anm. 23 zitierten Stelle) auch CA 11.2, Méditations (VIII, 127): Wie der ewige Vater uns seinen Sohn nicht bloß einmalig in der Menschwerdung geschenkt hat, sondern ihn uns weiter schenkt jeden Tag in der Eucharistie, so gilt dies ebenfalls für Maria.

<sup>26</sup> Vgl. CA 5.9 (VII, 88): „Et, comme ce Père divin est le Père de deux hommes: Père d'un homme qui est Dieu personnellement, c'est-à-dire de son Fils Jésus, homme et Dieu tout ensemble; et Père d'un homme qui est Dieu par participation, c'est-à-dire de l'homme chrétien: ainsi la Mère Vierge est Mère de deux hommes ...“.

(wiederum in Analogie zum Vater) zugesprochen wird<sup>27</sup>. Die befehlende Autorität Mariens, die Jean Eudes trotz der Betonung ihres partizipativen Charakters ausdrücklich nicht allein auf die Kraft der Fürbitte reduziert wissen will<sup>28</sup>, ist von Christus selbst dadurch anerkannt worden, dass er seiner Mutter (und dem Pflegevater Joseph) „gehorsam“ war (vgl. Lk 2,51)<sup>29</sup>. Jesus hat sich hier, so die prägnante Aussage unseres Autors, der Autorität des Vaters gleichsam durch die Autorität der Mutter unterworfen<sup>30</sup>. Die auf diesem Weg auch durch den Sohn bestätigte Teilhabe Mariens an der Macht Gottes, die von den Theologen dem Vater appropriiert wird, hat die theologische Tradition etwa dadurch illustriert, dass sie Maria im Typos der alttestamentlichen Heldin Judith erkannte, die mit dem Schwert den mächtigen König Holofernes besiegte<sup>31</sup>. Auch verschiedene Beispiele aus der Geschichte der Christenheit, die Jean Eudes in diesem Kontext referiert, zeigen Maria in der Ausübung ihrer gottgegebenen Vollmacht als kraftvolle Feldherrin und Schlachtenlenkerin<sup>32</sup>.

Insgesamt gilt: Die Beziehung des väterlichen Herzens zum Herzen Mariens ist der Grund für ihre besondere Stellung in der Heilsgeschichte und auch für die besondere Verehrung, die ihrem Herzen gebührt<sup>33</sup>. Dennoch belässt es Jean Eudes nicht beim Blick auf Mariens Verhältnis zur ersten göttlichen Person, sondern erläutert im Verlauf seines umfangreichen Werkes über das „bewundernswerte Herz Mariens“ auch diejenigen Aspekte, die in der Relation zu Sohn und Geist erkennbar

<sup>27</sup> Zuweilen begründet der Heilige diese Vollmacht allerdings auch in anderer Weise, etwa mit Bezug auf weitere Vollkommenheiten Mariens wie ihren von Liebe geprägten Glauben, welcher die Erfüllung des Jesuswortes Mk 9,22 an ihr verlangte („Alles ist dem möglich, der glaubt“); vgl. CA 4.5 (VI, 396).

<sup>28</sup> Vgl. CA 5.11 (VII, 97); 12.4 (VIII, 222): Maria ist nicht nur „bittend, sondern auch befehlend“.

<sup>29</sup> Vgl. CA 4.5 (VI, 396).

<sup>30</sup> Vgl. CA 1.1 (VI, 26f.); ähnlich CA 12.3 (VIII, 216).

<sup>31</sup> Vgl. CA 4.5 (VI, 399).

<sup>32</sup> Vgl. ebd. (VI, 400–405).

<sup>33</sup> Vgl. CA 3.7 (VI, 351): „Voilà les effets prodigieux de l'amour infini du Cœur adorable du Père éternel vers le Cœur tout aimable de la Mère de son Fils. (...) C'est ainsi que ce Cœur divin du Père éternel est le premier fondement de la dévotion au Cœur virginal de sa bien-aimée Fille.“

werden. Obgleich sie sich erwartungsgemäß mit dem bisher Festgestellten verschränken und teilweise überschneiden, sollen sie ebenfalls gesondert zur Darstellung kommen.

### 3.2 Das Verhältnis zum menschengewordenen Sohn

(1) Die erste und grundlegende Beziehung zwischen Christus und Maria ist wiederum vom Geheimnis ihrer göttlichen Mutterschaft her zu verstehen. Wie die wahre Gottheit des Sohnes seine Wesensgleichheit mit dem Vater impliziert, der ihn gezeugt hat, so erkennen wir seine wahre Menschheit als identisch mit der menschlichen Natur seiner Mutter, die ihn auf Erden geboren hat. In der biologischen Anschauung des Barock gilt das Herz noch immer als das Organ, das nicht nur alle Körperteile mit Blut versorgt, sondern dieses Blut auch hervorbringt<sup>34</sup>. Insofern konnte Mariens Herz unmittelbar nicht nur als ihr eigenes Lebensprinzip, sondern auch als das des Kindes gelten, welches in ihrem Schoß heranwuchs. Diese Ursprungsbeziehung Jesu zum Herzen Mariens setzte sich über die Zeit hinaus fort, in der das Kind nach der Geburt von der leiblichen Sorge seiner Mutter abhängig war. Sie prägte die gesamte Existenz der Gottesmutter. „Wenn das Fleisch Jesu das Fleisch Mariens ist“, fragt Jean Eudes, „ist es dann nicht wahr, dass die heiligen Augen Jesu die Augen Mariens sind, dass die Tränenströme, die diese göttlichen Augen vergossen haben, um unsere Sünden zu beweinen und für sie Vergebung zu erbitten, die Augen und die Tränen Mariens sind?“<sup>35</sup>. Na-

<sup>34</sup> Vgl. CA 1.3.5 (VI, 71f): „La seconde prérogative de ce saint Cœur, est qu'il a préparé et donné le sang virginal dont le sacré corps de l'Homme-Dieu a été formé dans les entrailles de sa précieuse Mère. Remarquez, s'il vous plaît, que je ne dis pas que Notre-Seigneur Jésus ait été formé, en son incarnation dans le Cœur de sa Mère. C'est une erreur qui, au rapport du cardinal Cajetan, s'est levée de son temps, et qui a été aussitôt condamnée et étouffée comme une pernicieuse hérésie, qui était directement contraire à ces paroles de l'Ange: *Ecce concipies in utero*. «Vous concevrez dans vos entrailles»; et qui détruisait la divine maternité de notre Reine, parce que, si elle n'avait conçu le Fils de Dieu dans son ventre virginal, elle ne serait pas véritablement sa Mère. Mais je dis que son Cœur a préparé et donné le sang dont son corps a été formé“.

<sup>35</sup> CA 2.4.3 (VI, 162): „Si la chair de Jésus est la chair de Marie, n'est-il pas vrai que les saints yeux de Jésus sont les yeux de Marie, et que les torrents de

türlich geht es auch hier nicht bloß um eine Parallelität biologischer Lebensäußerungen. Weil Jean Eudes das „leibliche“ Herz Mariens stets untrennbar mit dem „geistlichen“ verbunden sah, musste sich die biologische Lebenseinheit zwischen Jesus und Maria fortsetzen in einer Quasi-Identität der Herzen, ihrer Haltungen und Emotionen<sup>36</sup>. So hat Maria das paulinische Ideal aus Gal 2,20 („Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“) in unüberbietbarer Weise realisiert<sup>37</sup>. „Maria ist nur etwas, hat nur etwas, vermag nur etwas von Jesus her, durch Jesus und in Jesus“<sup>38</sup>, schreibt der Heilige, und ganz im Geist der *École française* ist auch der Invitatoriumsvers für sein Offizium zum Fest des Herzens Mariens gehalten: „Jesum in corde Mariae regnantem, venite adoremus“<sup>39</sup>. Ihrem leiblichen wie geistlichen Herzen nach ist Maria von Christus nicht zu trennen, weil er selbst das „göttliche Herz“ seiner Mutter ist. Er lebt in ihrer Seele wie in ihrem Leib<sup>40</sup>, er ist das „Leben ihres Lebens“, die „Seele ihrer Seele“.

(2) Mariens außergewöhnliche Beziehung zu Christus sucht Jean Eudes in einer Vielzahl von Bildern und Vergleichen zur Sprache zu bringen, die er aus den unterschiedlichsten Epochen der theologischen Tradition sammelt und paränetisch-asketisch ausdeutet.

(a) Besonders häufig sind Bilder, die Maria als ausgezeichneten Ort des Wohnens und Verweilens Christi beschreiben. Maria mit ihrem Herzen ist das irdische *Paradies*, in dem Christus, der neue Mensch, geschaffen

larmes que ces divins yeux ont versés pour pleurer nos péchés et pour obtenir le pardon, sont les yeux et les larmes de Marie?“ Siehe auch CA 7.1 (VII, 248).

<sup>36</sup> Vgl. CA 8.4 (VII, 347, mit Bezug auf Bérulle): „Lors Jésus et Marie ne font, ce semble, qu'un vivant sur la terre. Ces deux cœurs si proches et si divins et vivant ensemble d'une vie si haute, que ne sont-ils point l'un pour l'autre?“ Dazu auch F. Lebesconte, *Le Cœur de Marie d'après saint Jean Eudes*, Paris 1946, 48–54.149–160. In CA 3.2 (VI, 257) verwendet Jean Eudes das Bild von zwei zugleich erklingenden „mystischen Harfen“ für die Herzen Jesu und Mariens.

<sup>37</sup> Vgl. CA 7.3 (VII, 305).

<sup>38</sup> CA 2.5 (VI, 189); vgl. auch Legaré, *La structure sémantique*, 303.

<sup>39</sup> Vgl. Lebrun, *La Spiritualité de saint Jean Eudes*, 73.

<sup>40</sup> Vgl. CA 1.5 (VI, 101f.).

wurde, wo er eine ihm wohlgefällige Bleibe<sup>41</sup> von besonderer Schönheit<sup>42</sup> gefunden hat. Hier ist er seiner Frau, der menschlichen Natur (und damit der ganzen erlösten Menschheit), in ehelicher Liebe verbunden worden<sup>43</sup>. In der Mitte des Paradieses, welches das Herz Mariens ist, erhebt sich der Baum des Lebens: Jesus, der in ihrem Herzen wohnt. Christus, der neue Adam, kann mit dem guten Gärtner verglichen werden, der als die ewige Weisheit den ihm zugedachten Paradiesesgarten (den *hortus conclusus*, der Maria ist<sup>44</sup>) anders als der erste Mensch ganz in Besitz genommen, gepflegt und kultiviert hat.

(b) Einige weitere Typologien, die gleichfalls Maria als „Ort“ und „Trägerin“ Christi beschreiben, seien hier nur angedeutet. Mariens Herz ist der *Thron Salomos*, auf dem der König Platz nehmen wollte. Es ist der *Tisch, der im Tempel das heilige Schaubrot trägt*, welches als Typos des eucharistischen Christus gilt. Mariens Herz ist der *Opferaltar*, auf dem sie zusammen mit ihrem Sohn immerwährend zur Ehre des Vaters ihre Gabe darbringt<sup>45</sup>, ja wo sie exakt dasselbe Opfer vollzieht wie ihr Sohn am Kreuz. Jean Eudes scheut sich nicht, ihrem Herzen sogar *priesterlichen Charakter* zuzusprechen, weil sie an Jesu Opfer in beständiger und umfassender Weise Anteil nimmt. Sofern sie sich dabei wie ihr Sohn ganz und gar dem Vater übereignet (zwar nicht in blutiger Weise, wohl aber in der Gestalt geistiger Selbsthingabe<sup>46</sup>), ist ihr opferndes Herz zugleich auch die Gott wohlgefällige Opfergabe<sup>47</sup>.

<sup>41</sup> Von Maria als dem *triclinium trinitatis* sprach schon das Mittelalter gerne; vgl. K. Richstätter, Art. Dreifaltigkeit. I. Dogmatik, in: Marienlexikon II, St. Ottilien 1989, 233–239.

<sup>42</sup> Vgl. auch CA 6, Oracle 7 (VII, 171).

<sup>43</sup> Vgl. CA 2.7.2 (VI, 236–245); 11, Méditations (VIII, 126f.).

<sup>44</sup> Vgl. CA 11, Méditations (VIII, 158ff.). Zu den Aspekten des Bildes vgl. auch die an Jean Eudes anlehenden geistlichen Betrachtungen bei Lebesconte, *Le Cœur de Marie*, 90–140.

<sup>45</sup> Vgl. CA 1.3.6 (VI, 81f.); 3.4.1 (VI, 302); 3.4.5 (VI, 322). Dazu: Lebesconte, *Le Cœur de Marie*, 167–173.

<sup>46</sup> Vgl. CA 1.3.6 (VI, 79ff.).

<sup>47</sup> Vgl. CA 3.4.5 (VI, 322): „C'est sur cet autel qu'elle a sacrifié à Dieu son être, sa vie, son corps, son âme, toutes ses pensées, paroles et actions, tout l'usage de ses sens et de ses puissances (...). C'est sur cet autel qu'elle a offert à sa divine Majesté le même sacrifice que son Fils Jésus lui a offert sur le

(3) Nicht minder bedeutsam als die genannten Bilder für die Verbindung zwischen Christus und Maria sind in Jean Eudes' Schrift Aussagen, welche die uneingeschränkte „Christusförmigkeit“ ihres Herzens in den *Vollkommenheiten* erkennen, die ihm in Analogie zu den Vollkommenheiten Gottes und den Vorzügen der Geistseele Christi zugeschrieben werden dürfen, sowie in den *Tugenden*, die Mariens Tun und Leiden wurzelnhaft bestimmten.

(a) Wie das Herz Jesu Inbegriff aller Wesensvollkommenheiten ist, die der Sohn als „Wort“ und „Bild“ vom Vater empfängt, so ist die Herzensbeziehung zwischen Jesus und Maria Ausdruck der Partizipation der Mutter an diesen Vollkommenheiten, die ihre Ähnlichkeit mit Christus begründet<sup>48</sup>. Mehrfach erinnert der Heilige an eine Predigt des Andreas von Kreta († 740), in der Maria als „Zusammenfassung der unbegreiflichen Vollkommenheiten Gottes“<sup>49</sup> gerühmt wird. Beinahe die ganze Liste der aus den dogmatischen Traktaten *De deo uno* geläufigen *perfectiones divinae* will Jean Eudes im Herzen Mariens auf besondere Weise abgebildet sehen. Diese Angleichung verbleibt nicht auf der Ebene abstrakter metaphysischer Bestimmungen, sondern setzt sich bis in den konkreten Existenzvollzug fort – das durch Christus in seinem Leib erlittene Schicksal (vor allem seine Passion) ist unmittelbar auch das Schicksal des Herzens Mariens<sup>50</sup>.

Calvaire. Cet adorable Sauveur ne s'est sacrifié qu'une fois à son Père sur l'autel de la croix; mais sa sainte Mère l'a immolé dix mille fois sur l'autel de son Cœur, et ce meme Cœur a été comme le prêtre qui l'a immolé, et il s'est immolé aussi avec lui. De sorte que l'on peut dire que ce Cœur admirable a fait l'office de prêtre dans ce sacrifice, et y a tenu lieu de victime et d'autel.“

<sup>48</sup> Vgl. CA 4.2 (VI, 365): „Comme son Père éternel lui communique sans cesse tous les divins attributs avec tant de perfection, qu'il est appelé la figure et le caractère de sa substance, et l'image de Dieu invisible: il rend aussi le Cœur virginal de sa divine Mère participant des mêmes perfections qu'il reçoit de son Père, et avec tant de plénitude, que ce très saint Cœur porte en soi une merveilleuse ressemblance de toutes les excellences de cet adorable Sauveur.“

<sup>49</sup> „Compendium incomprehensibilium Dei perfectionum“ (Andreas von Jerusalem, Orat. 2 de Assumpt.), vgl. etwa CA 4.3 (VI, 366.368); ähnlich: CA 1.1 (VI, 28); 9.2 (VII, 436); 11, Méditations (VII, 144).

<sup>50</sup> Vgl. auch CA VII, 46; VIII, 228. Die Vermittlung über die Christusbeziehung kommt in vielen, aber nicht in allen Fällen ausdrücklich zur Sprache, wo Jean Eudes von den Vollkommenheiten Mariens spricht.

(aa) Nur einige der Aussagen, die unser Heiliger über die Vollkommenheiten des Herzens Mariens als Spiegel des in Christus „reflektierten“ göttlichen Wesens macht, können hier Erwähnung finden. Das Herz Mariens, das ganz und in unvergleichlicher Weise von der Sonne der Gnade erleuchtet und von der reinen Liebe (*amour pur*) Gottes erfüllt wurde, bildet die *Einheit/Einzigartigkeit* Gottes ab<sup>51</sup>. Sofern ihm jede Doppelzüngigkeit und Falschheit fehlte und es die von Jesus in der Bergpredigt gepriesene *simplicitas cordis* verwirklichte, weist es auf die *Einfachheit* des Schöpfers hin<sup>52</sup>. Weil Mariens Herz den unermesslichen Gott aufgenommen hat, ist es selbst in gewissem Sinn *unermesslich* (nämlich begnadet und von Gott geliebt) und damit Ausdruck auch dieser göttlichen Wesensvollkommenheit<sup>53</sup>. Mariens Treue verkündete Gottes unveränderliche *Treue*<sup>54</sup>, ihre Trennung von allem Zeitlichen und ihre Ausrichtung auf das Ewige künden von der *Ewigkeit* Gottes<sup>55</sup>. Ausführlich widmet sich Jean Eudes der Abbildung von Gottes *Reinheit und Heiligkeit* im Herzen Mariens<sup>56</sup>. Diese Perfektionen können mit Dionysius Areopagita in Gott deshalb als wesenhaft identisch angesehen werden, weil beide im „Unvermischtheitsein“ mit Unedlem und Unvollkommenem bestehen. Gott ist in diesem Sinn von allem Nicht-Göttlichen, Geschöpflichen und vor allem von aller Sünde geschieden, und so findet er seinen Widerschein im Herzen Mariens. Diese eher aus der Tradition metaphysischer Theologie stammende Rede über Gottes Heiligkeit und Reinheit will Jean Eudes verbunden wissen mit der biblischen Botschaft von Gottes *Güte*, die seine Zuwendung zur Welt der Geschöpfe bedingt. In der *bonitas benevolentiae* Gottes, seiner Neigung und Bereitschaft zur freigiebigen Mitteilung seines Wesens, begegnen wir der erhabensten Gestalt dieser Wesenseigenschaft. Gott vollzieht seine Freigebigkeit in zweifacher Weise: in sich selbst durch die natürliche und notwendige Mitteilung der göttlichen Natur durch den Vater an den Sohn bzw. durch Vater und Sohn an den Geist; und außerhalb seiner selbst durch eine freie und nicht not-

<sup>51</sup> Vgl. CA 4.3 (VI, 366ff.).

<sup>52</sup> Vgl. CA 4.3.1 (VI, 371f.).

<sup>53</sup> Vgl. CA 4.3.2 (VI, 372ff.).

<sup>54</sup> Vgl. CA 4.3.3 (VI, 375).

<sup>55</sup> Vgl. CA 4.3.4 (VI, 376ff.).

<sup>56</sup> Vgl. zum folgenden CA 4.4 (VI, 382–394).

wendige Mitteilung seines Wesens gegenüber den Kreaturen (in den Ordnungen der Natur, der Gnade und der Glorie). Dass Jean Eudes in Maria das Abbild der sich verschenkenden Güte Gottes gesehen hat, konnten wir bereits in seiner Einschätzung der Mutterschaft Mariens als Anteilnahme an der fruchtbaren göttlichen Vaterschaft erkennen. Aber auch dem Sohn ist Maria unter dieser Hinsicht ähnlich. Gleichwie Christus sich seiner Gottheit nach beständig vom Vater empfängt und zugleich selbst göttliches Leben weiterschenkt an den Heiligen Geist und in abgestufter Weise an alle lebendigen Geschöpfe, so ist auch das Herz Mariens dadurch gekennzeichnet, dass es beständig von Gott Leben empfängt und weitergibt<sup>57</sup>. Für Jean Eudes steht fest, dass sich die Güte Gottes an das Herz Mariens in einer umfassenderen Weise mitgeteilt hat als an alle übrigen Geschöpfe des Universums zusammen<sup>58</sup> – es ist das erste Objekt der göttlichen Liebe in der Schöpfung, abgesehen von der Menschheit Jesu<sup>59</sup>. Zugleich aber wird das Herz Mariens wie das Herz Jesu ganz bestimmt durch die aktive Relation zu Gott, durch liebende Hingabe an den Vater<sup>60</sup>, und es ist als „Herz der Güte und des Wohlwollens“ geöffnet für die Menschen aller Orte und Zeiten, denen Maria (aus der Verbindung mit ihrem Sohn) in jeglichen Nöten und Bedürfnissen

<sup>57</sup> Vgl. CA 5.10 (VII, 93): „Le Fils de Dieu, dans la Divinité, est continuellement recevant et donnant vie: la recevant de son Père, et la donnant au Saint-Esprit et à toutes les choses vivantes. Le Cœur de la très précieuse Vierge, dans le temps et dans son éternité même, est perpétuellement recevant et donnant vie: la recevant de Dieu, et la donnant à tous les vrais enfants de Dieu, en la manière qui a été dite.“

<sup>58</sup> Vgl. CA 4.7 (VI, 427): „Mais cette très aimable Bonté communique ses divines inclinations et ses adorables qualités avec beaucoup plus d'effusion et de plénitude au très saint Cœur de la toute bonne et tout aimable Marie, qu'à toutes les créatures ensemble qui sont en l'univers. Car, après le Cœur de Dieu, il ne fut ni ne sera jamais un cœur si bon, si libéral, si bienfaisant, si magnifique, si plein de bénignité que ce Cœur admirable.“

<sup>59</sup> Vgl. CA 5.10 (VII, 94); 9,13 (VII, 597ff.).

<sup>60</sup> Vgl. CA 5.19 (VII, 94): „Le Fils de Dieu, dans la très sainte Trinité, va sans cesse se rapportant et se donnant à son Père; voire il est tout regard et tout relation vers son Père. Le Cœur de sa divine Mère, depuis le premier moment de sa vie, a toujours été et sera éternellement dans un continuel état de regard et de rapport de soi-même vers Dieu.“ Siehe auch CA 9.3 (VII, 455).

die Wohltaten Gottes zuzuwenden strebt<sup>61</sup>. In diesem räumlich wie zeitlich universalen Patronat Mariens sieht Jean Eudes ein Zeichen ihres Vorrangs gegenüber vielen anderen Heiligen, deren Verehrung auf bestimmte Orte oder Personenkreise beschränkt ist<sup>62</sup>. Die Gottesmutter steht hier der *göttlichen Vorsehung* selbst nahe, deren Wirken sich ebenfalls auf ausnahmslos alle Geschöpfe erstreckt.

(bb) Aus der Lehre über die Christusförmigkeit des Herzens Mariens sei besonders auf die lebendige Ähnlichkeit hingewiesen, die ihm nach Jean Eudes zur göttlichen *Weisheit* und zum *Wissen* Gottes zugeschrieben werden kann. Hier drückt sich besonders deutlich die Beziehung zum Sohn aus, da ihm als dem Logos diese Attribute in der Trinitätstheologie regelmäßig zugewiesen werden<sup>63</sup>. Mariens Herz kann „Sitz“, ja „Meer“ der Weisheit genannt werden<sup>64</sup>, weil es in jeder Hinsicht von der Wahrheit Gottes erfüllt und niemals vom Denken der Welt berührt war. Dies betrifft einerseits Mariens vollkommene Übereinstimmung mit dem Willen Gottes<sup>65</sup>, jedoch auch die ihr schon im Erdenleben durch Gott geschenkte Erhabenheit des Wissens und der Erkenntnis. Jean Eudes ist in diesem Punkt bemüht, die aus der scholastischen Christologie geläufigen Thesen über die außergewöhnliche Qualität der *scientia Christi* auch auf Maria zu übertragen<sup>66</sup>. Immer wieder kommt er in seinem Hauptwerk auf die Fülle des Wissens und der Weisheit zu sprechen, die Maria besessen haben soll. Die Gottesmutter wusste darnach um praktisch alle entscheidenden Glaubensgeheimnisse (Trinität, Inkarnation, ihre eigene Begnadung und Prädestination); sie besaß die Schau der Seelen und der Engel, eine vollständige Kenntnis über die Dinge des gegenwärtigen Lebens wie über ihr zukünftiges Schicksal und die Existenz in der Herrlichkeit

<sup>61</sup> Zur Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe Mariens nach Jean Eudes vgl. auch V. Jurga, *La dévotion au Cœur Immaculée de Marie d'après et dans les œuvres de S. Jean Eudes et l'enseignement postérieur de l'Église*, Città del Vaticano 1956, 37–42.

<sup>62</sup> Vgl. CA 4.7 (VI, 431ff.).

<sup>63</sup> Vgl. zum folgenden CA 4.6 (VI, 405–425).

<sup>64</sup> Vgl. CA 4.6 (VI, 418f.): „Mais depuis que cette Mère incomparable est au ciel, là où elle est toute absorbée dans l'océan de la Sapience éternelle, son Cœur est une mer de science et un abîme de sapience.“

<sup>65</sup> Vgl. CA 2.6.2 (VI, 225f.); 4.6 (VI, 420ff.).

<sup>66</sup> Vgl. dazu schon Thomas von Aquin, S. th. III, 27, 5.

des Himmels<sup>67</sup>. Maria wurden dauerhafte Offenbarungen und Erleuchtungen durch Gott<sup>68</sup> in höherer Form zuteil als den übrigen Heiligen. Dies spiegelte sich in ihrem Gebetsleben und ihrer Kontemplation, in einer übernatürlichen Kenntnis der Schrift und der gesamten Theologie<sup>69</sup>. Immer wieder geht Jean Eudes auf diese Themen ein<sup>70</sup> und verteidigt dabei die Ansicht, dass Mariens Kenntnis der göttlichen Mysterien bereits im Augenblick ihrer wunderbaren Empfängnis begann<sup>71</sup> und dass ihr wenigstens für kurze Zeit schon auf Erden die unmittelbare Gotteschau (*visio beatifica*) zuteil geworden sein mag<sup>72</sup>. Für diese Thesen konnte sich Jean Eudes auf namhafte Theologen seiner Zeit (wie etwa Francisco Suárez) berufen.

(b) Die Christusförmigkeit des Herzens Mariens wird nach Jean Eudes aber nicht bloß in der skizzierten Teilhabe an den göttlichen Wesensperfektionen erkennbar, sondern ebenso in der Fülle der *Tugenden*, die ihr

<sup>67</sup> Aus einer Predigt des Bernardin von Siena zitiert Jean Eudes die Ansicht, Maria sei so mit dem Licht der göttlichen Weisheit erfüllt gewesen, dass sie eine vollkommene Erkenntnis des Schöpfers und aller Geschöpfe (wenigstens in allgemeiner Form) besessen habe; vgl. CA 4.6 (VI, 417): „Saint Bernardin de Sienné dit hautement qu'elle a été si remplie de la lumière de la divine Sagesse, dès le ventre de sa mère, que dès lors elle a eu une parfaite connaissance du Créateur et de toutes les créatures irraisonnables, raisonnables et intellectuelles, du moins en général“ (Serm. 13 De Exalt. B. V. in gloria).

<sup>68</sup> Vgl. CA 9.8 (VII, 544), mit Berufung auf F. Suárez, In 3 Part., qu. 37, art. 4, disp. 18, sect. 2.

<sup>69</sup> Vgl. CA 2.4 (VI, 94f.). Dass Maria mit diesem Wissen diskret umging, wird als Zeichen ihrer Heiligkeit gedeutet.

<sup>70</sup> Vgl. etwa CA 6.6.2 (VI, 217); CA 6, Oracle 9 (VII, 202). In der letztgenannten Stelle wird Suárez mit der These zitiert, Mariens Herz habe nicht einmal im Schlaf von der *contemplatio* abgelassen.

<sup>71</sup> Vgl. CA 9.10 (VII, 556): „Car je trouve plusieurs Théologiens signalés [Suárez, in 3 Part. quaest. 36, art. 4, disp. 19, sect. 3; Vega, n. 957.1134.1139] qui ne craignent point de dire que, dès le moment de sa Conception immaculée, elle a eu une connaissance surnaturelle et infuse de tous les divins mystères, et qu'elle a été remplie généralement de toutes les sciences, et en plus haut degré que tous les Anges et tous les hommes.“

<sup>72</sup> Vgl. CA 9.10 (VII, 558), u.a. mit Berufung auf Suárez, In 3 Part., quaest. 38, art. 4, sect. 4.

Herz bestimmten und ihre Handlungen prägten. Mariens Herz verkörpert in lebendiger Weise, was im Bild der Gesetzestafeln des Alten Bundes angedeutet war: Es enthält das ganze „Gesetz des Evangeliums“<sup>73</sup>. Alle Bedingungen, auf die Gott Wert legt, wenn er sich im Herzen eines Menschen niederlassen will, sind in Maria erfüllt. Sie besitzt einen lebendigen, von Liebe durchtränkten Glauben, dazu Demut, Reinheit, Unterwerfung unter Gottes Willen und Liebe zum Kreuz<sup>74</sup>. Unter allen Tugenden des Herzens Mariens betont Jean Eudes ihre Demut stets ganz besonders. Sie ist der Weg, auf dem Gott in ihr Herz gelangt ist<sup>75</sup>. Wenn der Heilige diese Haltung unterstreicht, entspricht er nicht nur dem biblischen Zeugnis, sondern greift zugleich ein Grundmotiv der Spiritualität Bérulles auf, in der die Selbst-Nichtung des Eigenwillens (*anéantissement*) und die Ganzhingabe an den Willen Gottes der geschöpfliche Grundvollzug vor der Majestät des Schöpfers ist. Diesen Weg hat das Herz Mariens in Einheit mit Christus konsequenter beschritten als die Herzen aller übrigen Menschen. So wird Maria für sie Vorbild und Hilfe auf ihrem Weg zu Gott<sup>76</sup>.

<sup>73</sup> Vgl. CA 3.4.3 (VI, 311f.): „Ce Cœur incomparable n'est pas seulement la vraie table de la loi de Dieu, mais c'est un Livre vivant et admirable, dans lequel le Saint-Esprit a imprimé tous les mystères de la Divinité, tous les secrets de l'éternité, toutes les lois chrétiennes, toutes les maximes évangéliques et toutes les vérités que le Fils de Dieu a puisées dans le Cœur de son Père, lesquelles il a versées abondamment dans le Cœur de sa Mère.“

<sup>74</sup> Vgl. CA 6, Oracle 6 (VII, 164).

<sup>75</sup> „Lorsque Dieu marche sur ces violettes, elles s'abaissent, puis elles se relèvent et deviennent plus belles. C'est pour nous faire voir que, plus Dieu a fait de grâces à ce même Cœur par l'impression et la communication de ses divines perfections, plus il s'est abaissé par son humilité en la vue de son néant; et ensuite il s'est élevé par amour vers Dieu, en la vue de sa bonté; et ainsi il est devenu plus agréable à sa divine Majesté“: CA 2.7 (VI, 226f.).

<sup>76</sup> Vielfach finden sich bei Jean Eudes Bitten wie die folgende (CA 2.6 [VI, 218]): „O Cœur sacré de ma Souveraine, trône auguste de la divine Volonté, que par votre entremise ma propre volonté soit entièrement anéantie, et que la très adorable volonté de mon Dieu règne parfaitement et pour jamais dans mon cœur.“

### 3.3 Das Verhältnis zum Heiligen Geist

(1) Anders als die erste und zweite der trinitarischen Personen ist der Geist kein hervorbringendes Prinzip in Gott, sondern vielmehr diejenige Person, in der das innergöttliche Hervorgangsgeschehen zum Abschluss kommt. Wenn der Geist in eine Beziehung zu Maria tritt, dann folglich auch nicht als Person, die eine andere sendet, sondern als selbst Gesandter bzw. die Sendung des Sohnes Ermöglichender, Fortsetzender und Vollendender. Bei seiner Erörterung der Relation, die der Heilige Geist gegenüber dem Herzen Mariens eingeht, verwendet Jean Eudes zumeist das Bild des Bräutigams, der sich mit Maria vermählt, um in ihr sein größtes Werk zu vollbringen, das in der Inkarnation des Sohnes besteht. Maria öffnet sich ihm als Braut, sie lässt sich vom Geist überschatten, um Mutter Christi werden zu können<sup>77</sup>. Vollkommene Trägerin dieses Geistes darf Maria genannt werden, weil der Eigensinn in ihr ganz genichtet ist<sup>78</sup>. Wie der Geist trinitätstheologisch als die personale Liebe verstanden wird, die als edelste Frucht der Beziehung zwischen Vater und Sohn gelten darf<sup>79</sup>, so tritt er auch als göttliche Liebe in das Herz Mariens ein. Diese Liebe stellt Maria in Beziehung zu allen drei göttlichen Personen, in besonderer Weise aber zum Geist als dem personalen Ausdruck des *amor divinus*, dessen „Tempel“ und „Heiligtum“ das Herz Mariens darum genannt werden kann<sup>80</sup>. In diesem Tempel wird Gott auf Erden (abgesehen vom menschlichen Leib Christi) der vollkommenste Akt der Anbetung dargebracht<sup>81</sup>, der ja stets aus der geistgewirkten Liebe

<sup>77</sup> Vgl. CA 5, Oracle 10, Explications (VII, 221): „Le Saint-Esprit est à Marie comme à celle à laquelle il s'est donné en qualité d'Époux, pour opérer en elle son plus admirable chef-d'oeuvre“; ebd. 221f.: „Marie est au Saint-Esprit, comme à celui auquel elle seule s'est donnée en qualité d'Épouse, pour être Mère sans cesser d'être Vierge, et pour être Mère d'un Homme-Dieu, après avoir entendu ces divines paroles de la bouche d'un Séraphin: *Spiritus Sanctus superveniet in te.*“ Ähnlich ebd., Oracle 7 (VII, 178).

<sup>78</sup> Vgl. CA 5.10 (VII, 95).

<sup>79</sup> Vgl. CA 5.12 (VII, 100).

<sup>80</sup> Vgl. CA 9.11 (VII, 563).

<sup>81</sup> Vgl. CA 3.4 (VI, 290): „C'est un temple dans lequel Dieu est adoré plus saintement, loué plus dignement et glorifié plus parfaitement, après le temple de l'humanité sacrée de Jésus, que dans tous les autres temples matériels et spirituels qui ont été, sont et seront au ciel et en la terre. Car les plus petits

entspringt. Zusammen mit der Liebe halten alle „Gaben“ und „Früchte“ des Geistes Einzug in das Herz Mariens<sup>82</sup> und werden in ihm wie in einem Hort bewahrt<sup>83</sup>.

(2) Ähnlich wie wir es zuvor in der Beziehung zu Vater und Sohn erkennen konnten, lässt auch die Beziehung zum Geist das Herz Mariens Anteil an den *Notionen* und *Appropriationen* gewinnen, die dieser göttlichen Person zuzusprechen sind<sup>84</sup>. Wie der Geist Vater und Sohn verbindet, so wird durch ihn das Herz Mariens zum Band zwischen den Herzen der Menschen und dem Herzen Gottes bzw. zwischen den menschlichen Herzen untereinander. Der Geist, der nach Jean Eudes das „Herz“ von Vater und Sohn genannt werden darf, wird zum „Herzen“ Mariens inmitten ihres menschlichen Herzens. Wie der Geist als „Erfüllung und Abschluss“ des trinitarischen Entfaltungsgeschehens in der Offenbarung gelten kann, so zeigt sich uns Maria als „Erfüllung, Zusammenfassung und Vollendung“ aller Werke der Trinität in der Schöpfung<sup>85</sup>. Wie der Geist Quell des Lebens, Ursprung der Heiligkeit und Prinzip der Gnade für die Geschöpfe ist, so darf das geisterfüllte Herz Mariens an ebendiesem Wirken des *Spiritus vivificans* Anteil nehmen, da es die Heilsfrucht der Erlösung Christi den Menschen zuwendet. Mariens Herz ist so voll des Geistes, dass dieser aus ihm auf andere überzugehen vermag, wie ursprunghaft in den Begegnungen der Gottesmutter mit Zacharias und Elisabeth sichtbar geworden ist<sup>86</sup>. Wie schließlich der menschengewordene

actes de vertu, et meme les pieuses pensées de ce saint Cœur, sont plus agréables à sa divine Majesté et lui rendent plus d'honneur et de gloire, que les plus grandes actions des premiers Saints.“

<sup>82</sup> Vgl. CA 9.3 (VII, 441); 9–10 (VII, 559).

<sup>83</sup> Vgl. CA 11, Méditations (VIII, 155ff.).

<sup>84</sup> Vgl. CA 5.12 (VII, 100f.).

<sup>85</sup> Vgl. CA 5.12 (VII, 101): „Le Saint-Esprit est la consommation et l'accomplissement du mystère adorable de la très sainte Trinité. Le Cœur de la Mère de Dieu est la consommation, l'abrégé et la perfection de tous les ouvrages de la très sainte Trinité, qui sont dans l'être purement créé, puisqu'il contient en soi en éminence tout ce qu'il y a de grand et de rare dans toutes les pures créatures.“

<sup>86</sup> Vgl. CA 10.2 (VIII, 10): „Troisièmement, le Magnificat est le Cantique du Cœur de la Mère d'amour, c'est-à-dire le Cantique du Saint-Esprit, qui est l'Esprit et le Cœur du Père et du Fils, et qui est aussi le Cœur et l'Esprit de

Sohn durch die Liebe, die der Heilige Geist ist, am Kreuz dem Vater dargebracht wurde, so wird dieser Akt der Hingabe durch die Liebe des Herzens Mariens, in welcher derselbe Geist wirkt<sup>87</sup>, immerwährend fortgesetzt.

#### 4. Ein kurzes Fazit

(1) Es würde einer eigenen Abhandlung bedürfen, wenn man die Mariologie des Jean Eudes nach Intention und Methodik bewerten und die Frage anschließen wollte, was darin aus der Perspektive heutiger exegetischer Einsichten und theologischer Prämissen noch akzeptabel erscheinen mag. Der emphatische, von barockem Pathos und hymnischer Weiterschweifigkeit bestimmte Stil des Heiligen ließe sich von einem kritischen Standpunkt aus ebenso anfragen wie seine wenig geordnete und abgesicherte Quellenauswahl (mit reichlicher Heranziehung von Privatoffenbarungen<sup>88</sup>), der unbeschwerte Umgang mit der allegorischen Schriftauslegung und die oft unpräzise, Äquivokationen nicht vermeidende Terminologie. Der Hang zu gewagten Analogien und vielfach sehr weitreichenden Konvenienz- bzw. *A fortiori*-Argumentationen geben der Marienlehre des Jean Eudes nicht bloß ein „maximalistisches“ Gepräge, sondern lassen es auch ratsam erscheinen, nicht jede Aussage darin auf die dogmatische Goldwaage zu legen.

(2) Aber trotz dieser Vorbehalte, in der sich teilweise Probleme abbilden, welche die mariologische Tradition insgesamt belasten, muss auch der bleibende Wert der Aussagen über das Herz Mariens bei Jean Eudes gewürdigt werden. Anzuerkennen ist sein (in gewisser Hinsicht durchaus „modernes“) Bemühen, alle äußeren Vorzüge und Auszeichnungen Mariens konsequent auf ihren innerlichen Grund, die Haltungen ihres Herzens, zurückzuführen und sie dabei aus der Beziehung zum trinitarischen Gott zu begründen. Der sich selbst in der Dreiheit der Personen offen-

cette Vierge Mère, dont elle est tellement remplie et possédée, que sa présence et sa voix remplissent saint Zacharie, sainte Élisabeth, et l'enfant qu'elle porte dans son ventre, de ce même Esprit.“

<sup>87</sup> Vgl. auch CA 2.7 (VI, 225f.).

<sup>88</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei Georges, *Saint Jean Eudes modèle et maître*, 183.

barende Gott, so wird in Maria sichtbar, ergreift den Menschen in der Tiefe seines geistig-personalen Seins, im Ursprungsgrund von Intellekt und Willen. Hier begründet er die gnadenhafte Beziehung zum Menschen, hier wirkt er das Wunder der Transformation und Verähnlichung, hier nimmt er Wohnung im gerechtfertigten Menschen. In der Theologie des Herzens Mariens ist die allem Handeln vorausgehende gnadenhafte Relation zum trinitarischen Gott darum das konsequente Leitprinzip. Es macht die Einzigartigkeit des Herzens Mariens aus, dass es Anteil gewinnt an der Fruchtbarkeit des *Vaters*, der in ihm durch das Wirken des *Geistes* seinen *Sohn* zur Welt kommen lässt<sup>89</sup>. Die Muttergottes ist einbezogen in das trinitarische Sendungsgeschehen, welches die innergöttlichen Hervorgänge heilsökonomisch „verlängert“<sup>90</sup>. *Totius media trinitatis* – so wandelt Jean Eudes ein Wort des Petrus Chrysologus über Johannes den Täufer ab, indem er es auf Maria überträgt<sup>91</sup>. Maria steht in der Mitte des „Herzens“ der Trinität, ist in die innere Liebe und das äußere Heilwirken des trinitarischen Gottes zuinnerst eingeschlossen<sup>92</sup>. Der Gesang des Magnifikat darf nach Jean Eudes daher als großes Danklied Mariens an alle drei Personen der Trinität für die Gnaden gelesen werden, die diese an ihr und durch sie für die Welt gewirkt haben<sup>93</sup>. Als Tochter des

<sup>89</sup> Vgl. die dichte Zusammenfassung CA 5, Oracle 19, Explications (VII, 221f.).

<sup>90</sup> Vgl. ebd. (CA VII, 222f.).

<sup>91</sup> Vgl. CA 5.12 (VII, 103). Dazu Legaré, *La structure sémantique*, 297f.

<sup>92</sup> Noch einmal sei die Kernaussage zusammengefasst: Der *Intellekt des Vaters* richtet sich auf Maria, denn er bringt ein Wort hervor, das er in ihren Schoß gibt und aus ihm geboren werden lässt. Der *Wille des Sohnes* richtet sich auf Maria, denn er will den Geist, den er mit dem Vater hervorbringt, in ihr Herz senden, damit sie ganz eins wird mit dem Vater und mit ihm. Schließlich richtet sich die *Liebe des Geistes* auf Maria, denn in dieser Frau und durch sie bringt er den Gott-Menschen Jesus als sein größtes Wunder hervor.

<sup>93</sup> Vgl. CA 10.2 (VIII, 10): „La très sacrée Vierge loue et magnifie le Père éternel de l'avoir associée avec lui dans sa divine paternité, la rendant Mère du même Fils dont il est le Père. Elle magnifie le Fils de Dieu, de ce qu'il a bien voulu la choisir pour sa Mère et être son véritable Fils. Elle magnifie le Saint-Esprit, de ce qu'il a voulu accomplir en elle la plus grande de ses oeuvres, c'est-à-dire le mystère adorable de l'Incarnation. Elle magnifie le Père, le Fils et le Saint-Esprit des grâces infinies qu'ils ont faites et qu'ils ont dessein de faire à tout le genre humain.“

Vaters, Mutter des Sohnes und Braut des Heiligen Geistes ist Maria die lebendige Ikone der Dreifaltigkeit, in der die göttliche Herrlichkeit aufleuchtet<sup>94</sup>, und sie ist neben Christus der unmittelbarste Ort der trinitarischen Selbstmitteilung Gottes an seine Schöpfung. Wer im Bild des Herzens Mariens das Geheimnis ihrer Mutterschaft theologisch reflektiert, kann durch sie zur Begegnung mit dem dreifaltigen Gott finden<sup>95</sup>.

<sup>94</sup> Vgl. CA 5.12 (VII, 104): „C'est pourquoi tout ce qui a été dit ne peut aucunement intéresser la grandeur suprême des Personnes divines. Au contraire, c'est la gloire de la très sainte Trinité d'avoir créé une personne si pleine de merveilles. C'est la gloire du Père d'avoir une Fille qui lui ressemble si parfaitement. C'est la gloire du Fils d'avoir une Mère si admirable. C'est la gloire du Saint-Esprit d'avoir une si digne Épouse.“ Fast alle Aspekte, die sich zum Thema „Maria und die Dreifaltigkeit“ ausführen lassen (vgl. Richstätter, Art. Dreifaltigkeit. I. Dogmatisch, in: *Marienlexikon II*, St. Ottilien 1989, 233–239), finden sich bei Jean Eudes expliziert.

<sup>95</sup> Vgl. CA 2.7 (VI, 227): Über Maria können alle Menschen mit der Macht des Vaters, der Weisheit des Sohnes und der Güte des Heiligen Geistes in Verbindung kommen.